Freitag, den 1. August 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 208. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Grundsätzliche Einstellung der P.P.S. in den Fragen der Außenpolitik und der Minderheiten.

Der in außenpolitischen Fragen kompetenteste Führer der P.P.S., Abgeordneter Mieczyslaw Niedzialkowski, hat einem Vertreter der Prager „Lidovy Noviny" eine Unterredung gewährt, in welcher Niedzialkowski zu den wichtigsten außenpolitischen Fragen Polens Stellung nimmt. Die erste Frage des Interviewers betreffend die **Einstellung der P.P.S. gegenüber Deutschland und zu der Korridorfrage** beantwortete Abg. Niedzialkowski, dem Blatte zufolge, wie folgt: Die Polnische Sozialistische Partei könne in keiner Weise auf den Korridor verzichten, und zwar nicht nur aus Wirtschaftsgründen, sondern auch aus ethnographischen, da 75 Prozent der Bevölkerung polnisch sei. Diese Bevölkerung könne man nicht wieder der fremden Herrschaft ausliefern. Aber die Sozialisten seien bereit, mit Deutschland wegen der Wirtschafts- und Verkehrsfragen zu verhandeln.

Ueber **das Verhältnis der P.P.S. zu Rußland** sagte Abg. Niedzialkowski, daß die Sozialisten nicht daran glauben, daß ein Krieg zwischen Rußland und Polen möglich sei. Er wäre nur dann möglich, wenn in Rußland die Bolschewiken fielen, was aber vorläufig nicht erwartet werden könne. Im Westen gebe es auch Kreise, die an einer Trennung der Ukraine von Rußland denken. Die polnischen Sozialisten seien an einer derartigen Richtung nicht interessiert.

Auf die Frage, wie **die polnischen Sozialisten zu Litauen** stünden, erwiderte Niedzialkowski, daß er durchaus auf dem Standpunkt stehe, daß die Wilna-Frage durch den heutigen status quo erledigt sei, und daß die Litauer nur historische Gründe anführen könnten, während die ethnographischen Gründe durchaus für Polen sprechen. Der größte Teil der Bevölkerung im Wilna-Gebiet sei nicht litauisch. Die Sozialisten seien bereit, die Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen mit Litauen als Forderung Wilnas aufzunehmen. Territoriale Aenderungen seien nicht nötig.

Das **Verhältnis Polens zur Kleinen Entente** stellte Gen. Niedzialkowski, dem genannten Blatte zufolge, wie folgt dar: Die Polnische Sozialistische Partei wünscht selbstverständlich ein friedliches Zusammenleben mit den Nachbarn Polens. Die Sozialisten sind auch unbedingt für die Erhaltung des französisch-polnischen Bündnisses. Sie ständen auf dem Standpunkt, daß eine Annäherung an die Tschechoslowakei notwendig sei, und daß es nicht möglich sei, zu gleicher Zeit die besten Beziehungen zu Ungarn zu unterhalten, solange Ungarn eine Grenzrevision verlange.

Die letzte Frage des Interviewers über das **Verhältnis der P.P.S. zur Frage der Minderheiten in Polen** beantwortete Gen. Abg. Niedzialkowski wie folgt: Nur die Sozialisten haben ein wirkliches Minderheitenprogramm. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß den Ukrainern eine territoriale Autonomie gewährt werden müsse. Die weißrussische Minderheit sei im kulturellen und nationalen Sinne noch nicht reif dazu. Hier sei vor allem eine zielbewußte polnische Kulturpolitik notwendig. Die Frage der deutschen Minderheit und in gewissem Sinne auch die Frage der jüdischen Minderheit könne man auf dem Wege einer personellen oder kulturellen Autonomie lösen. Den Standpunkt der sozialistischen Partei in der Minderheitenfrage teile auch die Bauernpartei Wyzwolenie.

Der Schrecken in Mittelchina.

Die Blutherrschaft der Aufständischen in Tschangtscha.

London, 31. Juli. 92 japanische Flüchtlinge aus dem Aufstandsgebiet sind Mittwoch früh bereits in Hankau eingetroffen. Ein weiteres amerikanisches und italienisches Kanonenboot sind nach Tschangtscha unterwegs. Nach den letzten Meldungen, die in Schanghai vorliegen, sind in Tschangtscha sämtliche öffentlichen und Missionsgebäude mit alleiniger Ausnahme des Postamtes und des Missionskrankenhauses zerstört worden. Die Straßen von Tschangtscha sind mit Leichen übersät. Eine große Anzahl von führenden Chinesen ist verschleppt worden. Die ärmere Bevölkerung flüchtet nach dem Norden. Die Schreckensherrschaft der Kommunisten in Tschangtscha hat die Autorität der Nankingregierung weiter stark erschüttert. Mittelchina befindet sich gegenwärtig in einem Zustand, wie er seit 1912 nicht mehr zu verzeichnen war.

Ein japanischer Bericht aus Tsingtau besagt, daß Abteilungen der mandschurischen Flotte in Tsingtau an Land gesetzt wird, zum Schutze gegen etwaige Zerstörungen durch Teile der Regierungstruppen. Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte auf dem Jangtse ist von Tokio angewiesen worden, alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen zum Schutze japanischen Lebens und Eigentums zu ergreifen.

London, 31. Juli. 5 amerikanische Missionare, die 75 Tage in Puchau im Nordwesten der Provinz Anhwai festgehalten wurden, sind bei der Besetzung der Stadt durch die Nankingregierung am 22. Juli wohlbehalten aufgefunden worden. Die Stadt war bis zum 21. Juli von den Banditen besetzt. Die amerikanischen Missionare erklären jedoch, daß ihnen während der ganzen Dauer ihrer Gefangenschaft eine gute Behandlung zuteil geworden sei.

Amerikanisches Kanonenboot von Kommunisten beschossen.

Schanghai, 31. Juli. Das amerikanische Generalkonsulat hat von einem amerikanischen Kanonenboot einen Funkspruch erhalten, daß es in der Nähe von Tschangtscha von chinesischen Kommunisten mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen worden sei, wodurch ein amerikanischer Matrose getötet und 5 verletzt wurden. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer. Das amerikanische Kanonenboot telegraphierte an das amerikanische Geschwader in Schanghai und bat um Unterstützung.

Uneinigkeit bei den Führern des indischen Unabhängigkeitsfeldzuges?

Der indische Nationalkongreß gegen den Friedensschritt der Hinduführer.

London, 31. Juli. Der Vollzugsausschuß des allindischen Nationalkongresses hielt am Mittwoch unter Vorsitz von Patel in Bombay eine Sitzung ab. Wie verlautet, galten die Verhandlungen in der Hauptsache dem Friedensschritt der beiden Hinduführer bei Gandhi und den beiden Nehrus. Der Ausschuß nahm eine Entschließung an, in der die vollständige Durchführung des Boykotts verlangt wird. An die Bevölkerung wird die Aufforderung gerichtet, sich nicht an den Wahlen zu den Provinzialverwaltungskörperschaften zu beteiligen.

Die rückgratlose Sanacja.

Was waren das für herrliche Zeiten für die Nachmairegierungen 1927! In der Staatskasse Geld im Ueberfluß, die sogenannte Stabilisationsanleihe war eingeflossen, die Handelsbilanz war aktiv — man konnte also noch aus dem Vollen schöpfen. Und man wirtschaftete auch darauflos. Der Rahmen des Budgets wurde um 560 Millionen überschritten, d. h. fast soviel, als die Stabilisations-Anleihe eingebracht hat. Ob man da Bettdecken für das Militär einkaufte, oder ob man die Wahlen der BB. finanzierte, die Hauptsache war, das Geld floß, damit die „Lebensfreude" sich in der allerschönsten Form offenbarte: einem Leben ohne Rechnung. —

Die guten Zeiten aber nahmen ihr Ende. Der Kassenüberschuß wurde verausgabt, der Beginn der Krise verminderte den Eingang der Steuern, genau so die passive Handelsbilanz, welche den Rückgang der Devisenvorräte der Bank Polski verursachte.

Im Verlaufe von kaum drei Jahren kam es dazu, daß das vorliegende Budget Zweifel aufkommen ließ, ob es auch gedeckt werden kann. Wie faul unsere Finanzlage ist, beweisen die verzweifelten Aufrufe des Finanzministers zur Sparsamkeit unter verschiedenartigen Losungen: das Gleichgewicht des Budgets müsse hergestellt bzw. erhalten werden usw. Aber selbst die größte Sparsamkeit sichert nicht dieses Gleichgewicht, wenn sich die Einnahmen fernerhin so rapid verringern, wie es der letzte Abrechnungsmonat (Juni) gezeigt hat.

Kurz und bündig: sämtliche Quellen, aus denen die Einnahmen des Staates fließen, sind versiegt. Die direkten Steuer, wie auch die der Monopole, der Eisenbahnen und der staatlichen Unternehmungen weisen eine starke Verringerung der Einnahmen auf — dies ist die allerschwächste Seite der Sanacja, das ist ein schnellerer Anfang des Endes, als ihre politischen Fehler und Vergehen vermuten ließen. Ohne Geld kann sich keine Regierung halten, umso weniger eine Regierung, die bewußt ein Rettungsmittel zur Seite schiebt, nämlich den Sejm. Bei uns gibt es weder den alten österreichischen § 14 noch den deutschen § 48 der Weimarschen Konstitution, — ohne den Sejm kann man bei uns weder neue Steuern dekretieren noch sonst das Staatsbudget irgend wie ändern.

Laut den Ausweisen für Juni d. Js. betrugen die Gesamteinnahmen des Staates 177,8 Mill., — d. h. um 25,4 Mill. weniger als im Mai d. Js. und um 16,7 Mill. weniger als im Juni des vorigen Jahres. Dieser Rückgang der Einnahmen ist, wie schon erwähnt, aus allen Einnahmepositiven ersichtlich. Und so verringerten sich die indirekten Steuern, im Vergleiche mit Mai d. Js., im Juni um 28,5 Mill., die Monopole ergaben um 3,4 Mill. weniger, als im Juni des vorigen Jahres, und um 18 Millionen weniger, als im März d. Js., die direkten Steuern weisen ebenfalls eine Verminderung auf usw. —

Es ist kein Trost, daß das Monopol im Juni 3,2 Mill. mehr ergab, als im Mai, — es mußte sich doch die Erhöhung des Schnapspreises irgendwie auswirken — und — entgegen aller Dementis, — wird auch die Preiserhöhung des Tabaks nicht allzulange auf sich warten lassen. —

Die Sanacjaregierung fühlt die ihrem System drohende Gefahr und versucht sich zu retten. Außer der Sparsamkeit, der man nichts vorzuwerfen hat, wenn sie entsprechend angewandt wird, — wendet die Regierung aber Mittel an, welche zu schwerstem Bedenken berechtigen. Alle diese Mittel laufen auf eins hinaus: Anziehen der Steuerschraube. — Ob es eine höhere Umsatzsteuer sein wird oder etwas anderes, bleibt sich gleich.

Doch wird das alles weder Hilfe noch Rettung bringen, falls nicht eine Gesundung der politischen Verhältnisse in Polen eintritt. Die Sanacja wird bald vor dem Leeren stehen, vor der Unmöglichkeit, eine rationelle Staatswirtschaft zu führen.

Es beginnt die letzte Phase der Sanacjaherrlichkeit, der der Sturz folgen dürfte.

Große Hitze in Bulgarien.

Sofia, 31. Juli. In ganz Bulgarien herrscht in den letzten Tagen große Hitze. In Sofia wurden 32 Grad Celsius, in den nordbulgarischen Städten 34 Grad Celsius verzeichnet.

„Polen steht über Pilsudski“.

Feierliche Akademie der Vereinigung von Stadt und Land in Hohensalza.

Inowroclaw (Hohensalza), 31. Juli. Am Sonntag, den 27. d. M., fand hier eine feierliche Akademie statt, die auf Betreiben einer der Vereinigung von Stadt und Land angehörigen Abgeordnetengruppe veranstaltet wurde. An der Veranstaltung nahmen die B.B.-Abgeordneten Dr. Leon Surzynski-Posen, Stypinski und Tomczak teil.

Abg. Stypinski ließ eine Rede vom Stapel, die recht charakteristische Wendungen enthielt. Er sagte u. a., das revolutionäre Nachmailager habe ihre eigentliche Idee verloren, und daß Polen über Pilsudski stehe.

Es ist nicht das erstemal, daß ein Vertreter der „Sanacja“ feststellt, daß das Pilsudski-Lager weder eine Idee noch ein Programm besitzt. Der blinde Gehorsam gegenüber den Befehlen des „außerordentlichen Faktors“ ersetzt nicht die Idee.

Weit schärfere Akzente hatte die Rede des Abgeordneten Dr. Surzynski, der sich klar und deutlich gegen die Klique aussprach, die jetzt die „Sanacja“ beherrscht und charakterisierte die Vertreter dieser Gruppe als „Dummköpfe, mit denen man sich überhaupt nicht verständigen könne“.

So urteilen Mitglieder des Regierungsblocks über ihre eigenen Klubgenossen.

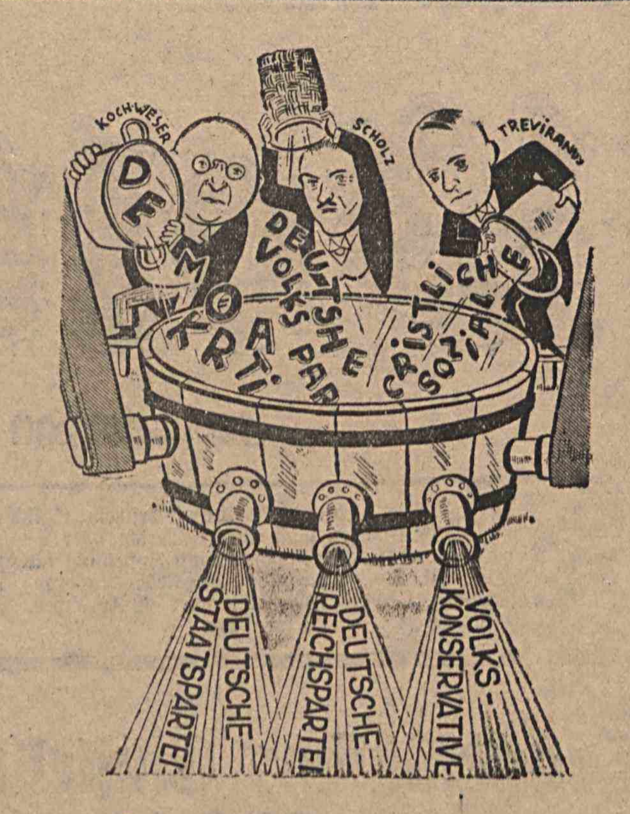
Die Spaltung innerhalb der „Sanacja“ vertieft sich immer mehr.

Wieder eine Bluttat der G.P.U.?

Ein Abtrünniger nach Rußland gelockt und erschossen.

Warschau, 31. Juli. Wie aus Zdolbunowo, der russischen Grenzstation, östlich von Brest-Litowsk, gemeldet wird, wurde dort ein Beamter des sowjetrussischen Außenhandelskommissariats in seiner Wohnung mit einer Schußwunde am Kopf tot aufgefunden. Da man bei ihm keine Waffen fand, vermutet man, daß er von einem Agenten der „G.P.U.“ erschossen worden ist, besonders, da er seit längerer Zeit nicht mehr im Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde stand. Der Ermordete war vor einiger Zeit nach Moskau berufen worden, um dort über seine Tätigkeit an der Grenze Rechenschaft abzugeben. Er flüchtete jedoch über die Grenze nach Polen und hielt sich längere Zeit bei Verwandten auf. Vor kurzem wurde ihm plötzlich gestattet, nach Sowjetrußland zurückzukehren und seinen Arbeitsposten wieder zu übernehmen.

Man glaubt, daß er auf diese Weise über die Grenze gelockt worden ist und dort von der Frau des Leiters der Grenzwache ,einer Lettin und Agentin der „G.P.U.“, erschossen worden ist.



Das politische ABC wird umgerührt.

Die Parteien der Mitte in Deutschland befinden sich — wenn man das Zentrum ausnimmt — in völliger Umbildung. Neue Parteinamen stellen sich ein: Volkskonservative, Staatspartei, Reichspartei ...

Schranken gegen die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte.

Wir werden nur polnischen Weizen und polnische Fette essen.

Das ökonomische Komitee des Ministerrats beschloß, eine Reihe von Schutzzöllen einzuführen, durch welche der Landwirtschaft geholfen werden soll, da diese durch übermäßige Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse bedroht ist. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, die Einfuhrzölle auf Weizen, Weizenmehl, Grütze, Schmalz und Speck zu erhöhen, und zwar: 17,50 für 100 Kg. Weizen, 25,50 für 100 Kg. Weizenmehl, 24,00 für 100 Kg. Grütze, 100 Zl. für 100 Kg. Schmalz, 80 Zl. für 100 Kg. frischen Speck und 120 Zl. für 100 Kg geräucherten Speck.

Außerdem wurde die Erhöhung folgender Ausfuhrprämien beschlossen: 1. Bacons und Schinken von 50 Zl. auf 75 Zl. pro 100 Kg., 2. Mehl von 9 auf 12 Zl. pro 100 Kilogramm. — Die Ausfuhrprämien für Roggen und Weizen (6 Zloty pro 100 Kilogramm) und Gerste (4 Zloty pro 100 Kg.) bleiben in ihrer jetzigen Höhe bestehen.

Durch die Erhöhung der Ausfuhrprämien für Bacons und Schinken hofft man, die Ausfuhr dieser für die Handelsbilanz Polens bedeutenden Artikel noch weiter fördern zu können. In Kreisen des polnischen Mehlgewerbes wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Export von Mehl mit dem Inkrafttreten der Verordnung steigen wird.

Um die Aufhebung des Todesurteils gegen die Lemberger Kommunisten.

In Sachen der drei in Lemberg zum Tode verurteilten Kommunisten findet am 27. August auf Grund der von den Verteidigern eingelegten Revision eine Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshof in Warschau statt. Als Verteidiger ist der Senior der Warschauer Rechtsanwälte Kornfeld bestellt worden, der in der polnischen Kodifizierungs-Kommission wiederholt als Gegner der Todesstrafe hervorgetreten ist.

Französischer Ministerbesuch in Polen.

Die französischen Minister Pernot (öffentliche Arbeiten) und Lorent Eynac (Flugwesen), die die Verkehrsausstellung in Posen besucht haben, sind in Warschau eingetroffen. Von hier aus wollen sie sich nach Gdingen und Putzig begeben, um den Wasser- und den Flughafen zu besichtigen.

Neuer Skandal in Oesterreich.

Bundesregierung fördert unter dem Druck der Heimwehr die Korruption.

Die österreichische Bundesregierung hat am Dienstag d. a. den Kandidaten der Heimwehr und Grazer Vizebürgermeister Dr. Strafella zum Mitglied der Verwaltungskommission der Bundesbahnen ernannt. Strafella ist von der Wiener „Arbeiterzeitung“ in letzter Zeit wiederholt der Korruption und der Spekulation mit Lokalbahnaktien und einer Reihe von anderen Korruptionsgeschichten bezichtigt worden. Man hat ihn allerdings nicht zum Generaldirektor, wie es die Heimwehr wollte, sondern nur zum Mitglied der Verwaltungskommission ernannt und hat, um diese Ernennung d[illegible]führen zu können, einen Eisenbahnfachmann, der erst vor vier Monaten in die Hauptverwaltung der Bundesbahnen berufen wurde, ausgeschifft.

Die Ernennung Strafellas hat in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen und ist in der hochsommerlichen Stille der Politik zu einer politischen Sensation geworden. Es handelt sich um einen neuen Skandal des antimarxistischen Kurses der österreichischen Bürgerblockregierung.

Der Streik in Lille fast restlos durchgeführt.

Auch die Angestellten erklären sich mit den Arbeitern solidarisch.

Paris, 31. Juli. Die Streiklage in Lille und Umgebung hat sich nicht geändert. Nirgends ist es in den letzten 48 Stunden zu Ausschreitungen gekommen. Mit ganz geringen Ausnahmen wird der Streik in der Textil- und Metallindustrie allgemein durchgeführt. Auch die Angestellten haben sich in einem öffentlichen Aufruf solidarisch mit den Arbeitern erklärt. In der Nähe von Hacebruk nimmt die Bewegung an Umfang zu. Fast 1300 Arbeiter streiken im Augenblick und veranstalten täglich Kundgebungen unter freiem Himmel.

Nach kapitalistischem Muster!

Wie Sowjetrußland den Antikriegstag begeht.

Kowno, 31. Juli. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Moskau meldet, wird am 1. August das Hauptereignis der Feierlichkeiten „Gegen den imperialistischen Krieg“ die Ausgabe von 51 Bombenflugzeugen an die rote Luftflotte bilden. Die Flugzeuge sind aus Mitteln erbaut, die aus Arbeitersammlungen für den Fonds des „Ossoaviachim äußerste Antwort an den Papst“ stammen.

Polizeiliche Vorbereitungen für den heutigen Antikriegstag der Kommunisten.

Die von der Komintern für heute in allen Ländern angeordneten Antikriegskundgebungen der kommunistischen Parteien haben auch die Sicherheitsbehörden Polens wieder einmal nervös gemacht. Für heute sind umfangreiche polizeiliche Vorbereitungen getroffen worden. Jeder Versuch der Kommunisten auf irgendeine Weise in die Oeffentlichkeit zu treten, soll sofort im Keime erstickt werden. Im Zusammenhang damit sind in den letzten Tagen zahlreiche kommunistische Rädelsführer verhaftet worden.

Massenverhaftung von Kommunisten in Frankreich.

Paris, 31. Juli. Zur Verhütung von Kommunistenkundgebungen am 1. August hat der französische Erkennungsdienst am Mittwoch nicht weniger als 24 ausländische Kommunisten verhaftet und sofort über die französisch-belgische Grenze ausgewiesen. Bei den Ausgewiesenen handelt es sich um Italiener, Polen, Ungarn, Rumänen, Oesterreichern, Türken und Russen.

Der braunschweigische Landtag löst sich auf.

Braunschweig, 31. Juli. Der im November 1927 auf 3 Jahre gewählte braunschweigische Landtag hielt am Donnerstag seine letzte Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen ein volksparteilicher und sozialdemokratischer Initiativantrag, den Landtag vorzeitig aufzulösen und die Neuwahl zugleich mit den Reichstagswahlen auf den 15. September festzulegen. Diese beiden Anträge wurden (eine seltene Erscheinung im braunschweigischen Landtag) einstimmig angenommen.



Das englische Riesenluftschiff „R. 100“,

das am 29. Juli mit 37 Mann Besatzung und sieben englischen Flugsachverständigen an Bord seinen ersten Ozeanflug nach Kanada angetreten hat.

Tagesneuigkeiten.

Regierungsaufträge für die Industrie.

In Lodz, Bialystok und Bielitz sollen Baumwoll- und Wollwaren im Werte von 10 Millionen Zloty bestellt werden.

Die Bestellungen von Baumwoll- und Wollwaren, die die Regierung zu vergeben hat, sollen, wie wir hören, nicht im Wege des Wettbewerbs, sondern im Wege der Repartition vergeben werden.

Die auf Lodz entfallenden Bestellungen wird der Verband der Textilindustriellen verteilen unter der Bedingung, daß Aufträge nicht nur Mitglieder des Verbandes erhalten, sondern auch Firmen, die dem Verbande nicht angeschlossen sind.

Die Preise werden in Uebereinstimmung mit der Intendantur festgesetzt und sollen alle Produktionskosten zuzüglich 10 Prozent Gewinn berücksichtigen.

Die Aufträge werden nach einem besonderen Verteilungsschlüssel auf Lodz, Bielitz und Bialystok verteilt.

Noch keine Entscheidung über die Frage der Fleischpreise.

Gemäß der Ankündigung fand gestern die Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt Diese außerordentliche Sitzung war auf Grund eines Protestschreibens der Fleischer an das Wojewodschaftsamt einberufen worden. Zu Beginn der Sitzung hielten die Fleischer ihre Forderung auf Erhöhung der Preise aufrecht. Als Antwort hierauf legte der Magistratsvertreter, Gen. Kaluzinski, die letzten Daten über die Viehpreise auf den Märkten vor, aus denen hervorging, daß in der letzten Zeit eine Preissenkung für Schweine erfolgt sei, so daß auch eine Ermäßigung der Preise für Fleisch und Fleischerzeugnisse eintreten müsse. Die Versammlung beschloß, dem Magistrat die Sammlung von Material für die Aenderung der Fleischpreise und die Ausarbeitung einer Kalkulation zu überweisen. Daraufhin wurde die Sitzung bis Mittwoch, den 6. August, vertagt. Die Vertreter der Fleischer erklärten sich im Grundsatz mit dem Beschluß der Kommission einverstanden, sie werden aber in einer besonderen Sitzung die Frage noch einmal durchsprechen. (a)

Die Tätigkeit von fünf zahnärztlichen Kabinetts für die Volksschuljugend.

Mitte Mai l. Js. eröffnete die Schulabteilung am Magistrat fünf zahnärztliche Kabinetts für Volksschüler, und zwar: in der Schule Nr. 25 an der Drewnowska 88, in der Schule Nr. 3 an der 11-go Listopada 27, in der Schule 47/48 an der Nowo-Marysinska 1/3, in der Schule Nr. 7 an der Podmiejska 21 und in der Schule Nr. 34 an der Zagajnikowa 54. In diesen Kabinetts wurden im Monat Mai 841 Kinder behandelt, 310 Zähne plombiert, 133 Zähne gezogen und 16 Kindern die Zähne vom Zahnstein gereinigt. Im Juni behandelt — 1677, plombiert — 869, gezogen — 246, vom Zahnstein gereinigt 66.

Die Ausbesserung der Bürgersteige in der Petrikauerstraße.

Bekanntlich sollte der Magistrat am 1. Juli mit der Ausbesserung der Bürgersteige in der Petrikauerstraße vom Platz Wolnosci bis zur Nawrotstraße beginnen. Es stellte sich aber heraus, daß der Bürgersteig in diesem Abschnitt von 48 Hausbesitzern durch den Anschluß ihrer Häuser an das Kanalisationsnetz beschädigt worden ist. Der Magistrat gab diesen Hausbesitzern bis zum 1. Juli Zeit, den Bürgersteig vor ihren Häusern instand setzen zu lassen. Da sie der Aufforderung nicht nachkamen, gab ihnen der Magistrat einen weiteren Termin bis zum 20. Juli. Auch bis zu dieser Zeit wurden die Bürgersteige nicht ausgebessert, weshalb der Magistrat in den nächsten Tagen die Ausbesserung auf Kosten der Hausbesitzer vornehmen und gegen diese eine Zivilklage einreichen wird. Sofort nach Beendigung dieser Arbeiten wird der Bürgersteig auf dem ganzen Abschnitt in Ordnung gebracht werden. (bip)

Ein 15jähriger Bursche vergeht sich an einem 13jährigen Mädchen.

Vorgestern hielt sich der in der Alexanderstraße 119 wohnhafte 15jährige Arbeitersohn Josef Lasota in Radogoszcz auf. Er suchte mit den daselbst in der Sommerfrische weilenden jungen Mädchen Bekanntschaft zu schließen, was ihm indes nicht gelang. Er begab sich daher auf das Feld und machte sich mit einem daselbst das Vieh eines der Landleute hütenden Mädchen bekannt. Als die Dunkelheit hereinbrach, sagte das Mädchen, es müsse das Vieh nach Hause treiben. Da warf er sich auf sie, steckte ihr einen Knebel in den Mund und verging sich in schändlicher Weise an ihr, worauf er die Flucht ergriff. Das Mädchen wurde erst später von Vorübergehenden bewußtlos aufgefunden und nach Hause gebracht. Der Vorfall wurde sofort der Polizei gemeldet, die den jugendlichen Wüstling festnahm und im Gefängnis unterbrachte. (p)

Verprügelt.

Gegen 10 Uhr abends wurde im Zirkus „Amarant", Aleje Kosciuszki 75, der 21jährige Akrobat Leon Knoll, Zamnhofa 18, von unbekannten Tätern derartig verprügelt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihm die erste Hilfe erteilte.

Ueberfahren.

Vorgestern wurde auf der Zgierskastraße die 23jährige Franciszka Lewicka von einem Auto überfahren. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie nach dem Krankenhause. Der Chauffeur wurde zur Verantwortung gezogen.

Tragödie eines irrsinnig gewordenen Kriegsteilnehmers.

Gestern waren die Passanten der Moniuszkostraße Zeugen eines Vorfalles, der eine furchtbare Erinnerung an die Schrecken des Krieges darstellt. In den Morgenstunden hielt ein Mann mittleren Alters die Vorübergehenden an und fragte sie, wo sich das Lager der russischen Gefangenen befinde. Anfangs wußte man gar nicht, was er meinte und riet ihm, sich an das nahegelegene Polizeikommissariat zu wenden, wo er die nötigen Informationen erhalten würde. Als der Mann von der Polizei sprechen hörte, begann er zu schreien, alle seien Bolschewiken und man wollte ihn wieder in das Elend jagen. Jetzt erst merkten die Passanten, daß sie es mit einem Geisteskranken, einem bedauernswerten Opfer des Weltkrieges, zu tun haben und zogen sich von ihm zurück. Der Mann begann nun auf die Vorübergehenden einzuschlagen, wodurch eine große Panik entstand. Es wurde das Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt, das einen Polizisten an die Stelle entsandte. Dieser wollte den Irrsinnigen nach dem Kommissariat bringen, was indes nicht so einfach war und erst mit Hilfe eines zweiten Polizisten möglich wurde. Alsdann rief man den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der dem Tobenden eine Einspritzung machte und die Zwangsjacke anlegen ließ, da er anders nicht zu bändigen war. Man brachte ihn darauf nach dem Krankenhaus, von wo aus er nach der Irrenanstalt gebracht werden wird.

Der Irrsinnige ist der in Bromberg in der Zacisze-straße 4 wohnhafte 35jährige Elektromonteur Konstanty Kurnatowski. Er ist ein Opfer des Weltkrieges. Er kämpfte an der Nordfront und wurde verwundet. Durch die Aufregungen des Krieges und der Gefangenschaft zog er sich dann eine Nervenkrankheit zu. Letztens war er einigermaßen wiederhergestellt. Durch Not und Arbeitslosigkeit wurde er jedoch sehr deprimiert, so daß ein Rückschlag seiner Krankheit eintrat. (p)

Der Fall „Franz Ramisch" A.-G., Lodz

Nachdem der Pleitegeier auf dem Gebiete der Wollindustrie „schreckliche" Musterung gehalten hat, macht er sich nun seit einem Jahre auch auf dem Gebiet der Baumwollindustrie bemerkbar und fordert seine Opfer.

Die Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur „Franz Ramisch" ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in anderen Besitz übergegangen. Der Inhaber der Firma, Herr Franz Ramisch, hat sich seit längerer Zeit mit der Absicht getragen, für sein Unternehmen

Zahlungsaufschub

zu beantragen. Da er aber befürchtete, der Zahlungsaufschub könnte ihm nicht bewilligt werden, entschloß er sich, mit seinen Gläubigern unter der Hand zu regulieren, was ihm aber mangels Barmittel nicht gelang. Um zu retten, was sich retten ließ, hat Herr Ramisch sein Unternehmen an den Lodzer Großkaufmann J. Großleit verkauft. Herr Großleit will die Gläubiger voll befriedigen und hat an Herrn Ramisch einen gewissen Barbetrag ausgezahlt. Der ältere Sohn des Herrn Ramisch ist bereits aus dem Unternehmen ausgetreten, der jüngere dagegen vorläufig in der Firma noch tätig.

Es ist zu bedauern, daß gerade dieses Unternehmen, das der Besitzer durch emsigen Fleiß und Ausdauer aus dem Nichts geschaffen und es bis zu einem der bedeutendsten Betriebe im Lande entwickelt hat, nunmehr in andere Hände kommt. Und dies um so mehr, als man ruhig behaupten kann, daß Herr Ramisch und seine Söhne am Ruin des Unternehmens nicht schuld sind, wie z. B. Herr Karl Theodor Buhle, der zusammen mit seinen Söhnen und Schwiegersohn Dr. Polakowski die ungeheure Pleite der Akt.-Ges. K. Th. Buhle herbeigeführt hat. Während die Familie Ramisch sehr bescheiden lebt, so kann man das gleiche von Buhle nicht sagen. Diese Herren hatten keine größeren Sorgen, als die zusammengeschnorrten Bar- und Warenkredite in diverse Luxus- und Sportautos, Reisen nach Aegypten, St. Moritz, Zoppot (Kasino) und Sektgelagen zu verpulvern. Wir sind gespannt, auf welche Art und Weise Herr Karl Theodor Buhle seine Gläubiger befriedigen wird.

Wird Herr Buhle die faule Regulierung seiner Pleite auch mit Sekt begießen?

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

[50

„Ja — ja, das kann ich mir denken. Is wohl gar nicht immer leicht."

„Da kommt Pfötchen", machte Paul alle aufmerksam.

Das Auto fuhr vor. Man stieg ein. Im Wagen nahm Papa Loth das unterbrochene Gespräch wieder auf.

„Ja, ich habe mir erzählen lassen, daß viel von den jungen Damen, die in den Büros arbeiten, verlangt wird."

„Im allgemeinen, ja", erwiderte Ingelene; „aber ich hab' es nicht allzu schwer."

„Sie sind Stenotypistin?" fragte Pfötchen, sich ins Gespräch mischend.

„Nein, Privatsekretärin."

„So — so. Werden Sie gut bezahlt?"

„Hundertundachtzig Mark Monatsgage."

„Alle Wetter!" sagte Papa Loth. „Das ist ja eine Bombengage."

Ingelene lächelte.

Und Pfötchen sagte:

„So viel zahl' ich auch. Wenn Sie mal ohne Stellung sein sollten, kommen Sie zu mir nach Pirna, ich stelle Sie sofort in meinem Büro an."

Herr Loth ließ Ingelene nicht zu einer Antwort kommen.

„Danke, Herr Pfötchen! Meine Schwiegertochter wird aber keinen Gebrauch von Ihrem freundlichen Anerbieten machen können, auf sie wartet anderes."

„Schwiegertochter?" fragte Pfötchen bestürzt. „Das ahnte ich nicht — Verzeihung!"

Und dann gratulierte er Ingelene und Paul zu ihrer Verlobung.

„Bißchen verfrüht, aber schad't nichts", sagte Papa Loth.

Bennaton war in der Margarethenstraße eingetroffen.

„Treff' ich es heute glücklicher als das letztemal, gnädige Frau?" fragte er, während er seinen Pelz an den Garderobenständer hängte.

„Sie meinen in bezug auf Helga? Nein, Helga ist gar nicht mehr in unserem Hause."

„Nanu, so 'n Pech! Ist sie also schon nach Vierlinden zurückgekehrt?"

„Nein, noch ist sie in Berlin; sie wohnt im ‚Hotel Esplanade'."

„Aha — na, da kann ich sie ja dort aufsuchen."

„Warten Sie noch damit, Herr von Bennaton; sie hat versprochen, im Laufe des Vormittags noch einmal herzukommen."

„Das ist ja fein! Ja, natürlich wart' ich. Was gibt's Neues, gnädige Frau; was macht der Malersmann?"

„Der ist in Thüringen beim Jungen."

„Ach nee! Das ist mal gescheit! Wird der Karlmann sich freuen!"

Es klingelte an der Haustür.

Lore öffnete. Zwei ihr bereits bekannte Herren traten in die Diele.

„Es kommen noch zwei, gnädige Frau, lassen Sie bitte die Tür auf", flüsterte einer von ihnen Lore zu.

„Die Herren sind Polizeibeamte", erklärte Lore Herrn von Bennaton, „sie kommen in Helgas Sache."

„Aha, die Perlen sollen ermittelt werden —"

„Die sind nicht hier im Hause, die müssen wir schon woanders suchen; aber die Diebe sind hier —"

„Unmöglich!" sagte Lore.

„Sicher, gnädige Frau."

Ein Auto fuhr vors Haus.

Lore sah auf die Straße.

„Helga kommt!"

Bennaton trat neben sie.

„Mit wem kommt sie da?" Er sah schärfer hin.

„Mit Doktor Fabian", sagte Lore.

„I — der Teufel!" stieß Bennaton hervor. „Das ist ja der Fabi!"

Er machte Miene, auf die Straße zu laufen, hielt sich aber zurück.

Wenige Augenblicke später wurde die Tür geöffnet, und Fabian ließ Helga an sich vorbeigehen. Sein Blick traf auf Bennaton, und er wurde totenblaß.

Im nächsten Augenblick war er verschwunden. Bennaton wollte hinaus. Die Beamten drängten sich an ihm vorbei; er folgte ihnen, sah, daß sie ein Auto bestiegen, das in der Nähe des Herbstreithschen Hauses hielt. Es folgte dem Auto, das Fabian entführte.

„Was hat das zu bedeuten?" fragte Helga, als Bennaton in die Diele zurückkehrte. Sie war totenblaß, und ihre Stimme bebte.

„Daß dieser Doktor Fabian ein Hochstapler ist, der zweifellos bei der Diebstahlaffäre beteiligt ist. Er hat schon ein paarmal wegen ähnlicher Affären mit den Behörden zu tun gehabt."

Helga starrte ihn an.

„Das kann ich nicht glauben!" kam es tonlos über ihre Lippen. „Herrgott, das wäre ja entsetzlich!"

Sie schloß einen Moment die Augen, holte tief Atem.

„Peinliches Gefühl, mit so einem Kerl in Berührung gekommen zu sein; kann's schon verstehen, Helga." Sein Blick ruhte auf ihrem Gesicht.

„Vielleicht ist es dir ein Trost, zu erfahren, daß es anderen Damen nicht anders gegangen ist wie dir."

Und sich an Lore wendend:

„Darf ich vorschlagen, gnädige Frau, daß wir ins Wohnzimmer gehen —"

„In den Salon", sagte Lore. „Im Wohnzimmer ist jetzt eine Dame."

Im Salon erzählte Bennaton weiter:

„Ja, also dieser Doktor Fabian ist der Adoptivsohn eines wohlhabenden Gutspächters, der in der Nähe von Kremmen lebt. Sein Adoptivvater hat ihn studieren lassen — Chemie, glaub' ich — na, einerlei — der Bengel war vielversprechend, hat es verstanden, sich Beziehungen zu verschaffen

(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisvolle Tragödie im Hause eines Sergeanten.

Mord oder Selbstmord?

Gestern früh spielte sich in der 1.-Mai-Allee 73 eine Tragödie ab, die in dem ganzen Stadtteil eine ungewöhnliche Sensation hervorrief. In diesem Hause wohnt der Sergeant Teophil Wyczekowski mit Frau und einer vierjährigen Tochter. Wyczekowski war in der Bezirksintendantur beschäftigt. Gestern früh um 8 Uhr hörten die Nachbarn in der Wohnung Wyczekowskis ein lautes Gespräch, wobei dauernd die Worte Eva, Evunia wiederholt wurden. Es war den Nachbarn klar, daß Frau Wyczekowski ihrem Mann eine Entgleisung mit einer Frau vorwarf, die Eva hieß. Nach einiger Zeit verließ Wyczekowski die Wohnung und begab sich zur Arbeit. Das Töchterchen begab sich auf den Hof und spielte dort. Nach etwa einer Stunde verspürte das Kind Hunger, weshalb es in die Wohnung gehen und die Mutter um Essen bitten wollte. Als das Kind die Wohnung betrat, lag die Mutter regungslos auf dem Fußboden. Die Kleine, die nicht begriff, was geschehen sei, schüttelte die Mutter und bat sie um Essen. Als die Mutter sich aber nicht regte, lief sie auf den Hof und begann zu weinen. Eine Nachbarin fragte das Kind, warum es weine, worauf dieses erwiderte, daß die Mutter auf dem Fußboden liege und ihr nichts zu essen geben wolle. Die Nachbarin ging in die Wohnung Wyczekowskis und sah dort Frau Wyczekowski in einer Blutlache liegen. Man benachrichtigte sofort den Mann, der in Begleitung eines Kollegen eintraf und feststellte, daß seine Frau nicht mehr lebe. Kurze Zeit darauf waren Vertreter der Gendarmerie und Polizei zur Stelle, die feststellten, daß der Tod gegen 9 Uhr eingetreten sein müsse, und daß Frau Wyczekowski einen Revolver in der Hand hielt. Der ebenfalls bald darauf eingetroffenen Gerichtskommission erklärte Wyczekowski, daß seine Frau stets sehr aufgeregt gewesen sei, weshalb er nie einen Revolver oder ein Rasiermesser zu Hause gelassen habe. Heute aber habe er nicht darauf geachtet, ob sein Revolver zu Hause sei. Sergeant Wyczekowski begab sich sodann auf die Gendarmerie, um dort seine Aussagen zu machen. (bip)

Festgenommener Kirchendieb.

Als der Küster der Kirche in der Podlesnastraße vorgestern abend die Kirche schließen wollte, bemerkte er einen Jüngling, der ganz in sein Gebet vertieft zu sein schien. Da der Küster den Jüngling in seinem Gebet nicht stören wollte, so erledigte er noch andere Arbeiten. Als er wieder in die Kirche kam, sah er, daß der junge Mann nicht mehr anwesend war, er bemerkte dagegen, daß die Opferbüchse an der Wand geöffnet und ihres Inhalts beraubt war. Es war dem Kirchendiener sofort klar, daß der andächtige Beter nichts weiter als ein gewöhnlicher Dieb war und er nahm sofort die Verfolgung desselben auf. Dieser hatte inzwischen die Petrikauerstraße erreicht. Vor dem Hause Nr. 95 erblickte ihn jedoch der Küster und rief Hilfe herbei. Ein zufällig vorübergehender Polizeiagent wollte nun den jungen Mann festnehmen. Er stieß jedoch auf Widerstand. Der Dieb zog plötzlich eine Brechstange und wollte dem Beamten einen Schlag versetzen. Der Beamte orientierte sich jedoch schnell und zwang den Dieb durch einen japanischen Griff, das Eisen fallen zu lassen. Nach dem Polizeikommissariat gebracht, erwies sich der vermeintliche Beter als der 18jährige Stanislaw Wrublewski, im Nachtasyl wohnhaft. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert. (p)

Mit der Sense fünf Finger abgeschnitten.

In der Wohnung eines Kuczynski weilte ein Stefan Jozwiak bei einem Gelage bis spät in die Nacht. Als er nach Hause ging, begann er mit dem Hausbesitzer und zugleich Hauswächter Marcin Witkowski einen Streit, währenddessen Witkowski eine Sense ergriff und dem Jozwiak damit die Finger einer Hand abschnitt. Gestern hatte sich Witkowski vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. (bip)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Ein Komitee der Freunde des Waldlandes.

Auf dem Konstantynower Waldlande soll ein Komitee der Freunde des Waldlandes gegründet werden, dessen Aufgabe es sein wird, zur Entwicklung dieses Stadtteiles beizutragen und mit den Kommunalbehörden zusammenzuarbeiten, damit alle die Schwierigkeiten beseitigt werden, die sich stets einer Neugründung in den Weg stellen. So will das Komitee durchsetzen, daß die Straßenbahn bis an die neuen Häuser geführt wird, und daß die Züge auch nachts dorthin verkehren. Das Hauptübel ist das Fehlen von Kolonialwarengeschäften. Dort befindet sich nur der Laden der Genossenschaft „Spolem“, der in den Vormittagsstunden förmlich belagert ist. (bip)



„Giftgas über Lyon!“

Lyon, Frankreichs drittgrößte Stadt, die am 29. Juli das Ziel eines großangelegten Luftmanövers war. Starke Bombengeschwader suchten die Stadt zu erreichen, um (Annahme!) Gasbomben abzuwerfen, während eine riesiger Abwehrapparat — Batterien, Scheinwerfer und Geschwader von Jagdflugzeugen — die Angreifer abwehrte. Das Manöver hatte den Zweck, die Bevölkerung für den Ernstfall zu zweckmäßigem Verhalten zu schulen.

Die Sterblichkeit an Tuberkulose in den Städten Polens.

Lodz weist die größte Sterblichkeitsziffer auf.

Die Abteilung für Statistik und Epidemiologie der staatlichen Schule für Hygiene in Warschau hat eine Statistik über die Sterblichkeit an Tuberkulose in den polnischen Städten für das Jahr 1930 veröffentlicht. Von den Großstädten, d. h. solchen, die über hunderttausend Einwohner zählen, haben 2 (Krakau und Lublin) das entsprechende Material nicht eingeschickt. In den übrigen Großstädten stellt sich die Sterblichkeit wie folgt dar: Auf 10 000 Einwohner starben an Tuberkulose 18,1 in Warschau (1 086 305 Einwohner), **24,6 in Lodz** (597 183 Einwohner), 16,7 in Posen (247 753 Einwohner), 20,5 in Lemberg (239 692 Einwohner), 10,5 in Wilna (190 171 Einwohner), 16,7 in Bromberg (115 964 Einwohner), 23,4 in Sosnowice (102 920 Einwohner).

Daraus folgt, daß die größte Sterblichkeit an Tuberkulose von allen Großstädten in Polen die Stadt Lodz aufzuweisen hat. Die niedrigste Zahl weist Wilna auf; weil aber die Statistik Wilnas angezweifelt werden kann, so weisen die niedrigsten Zahlen Posen und Bromberg auf. In Lodz ist die Sterblichkeit um 50 Prozent höher als in Posen und Bromberg. Dies entspringt auch dem Charakter der Stadt Lodz, als einem Industriezentrum mit einem großen Prozentsatz von Arbeiter-Proletariern als Einwohner. Vor dem Weltkriege war es in Lodz noch viel schlimmer. Dank den Bemühungen des Magistrats, der Krankenkasse sowie verschiedener anderer Institutionen konnte die Sterblichkeitsziffer an Tuberkulose aber doch schon zum Teil herabgesetzt werden.

Vom Arbeitsgericht.

Strafen für Uebertretung der Vorschriften über die Arbeitszeit.

Gestern verhandelte das Arbeitsgericht in Lodz in mehreren Disziplinarfällen auf Antrag des Arbeitsinspektorats wegen Beschäftigung von Arbeitern an Feiertagen oder wegen Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in der Nacht.

An erster Stelle wurde gegen die Holzindustriefabrik von August Zielke, Juliusstraße 9, verhandelt, die von dem Arbeitsinspektor aufgefordert worden war, die Kreissägen mit Schutzmitteln zu versehen, um Unglücksfälle zu verhüten. Obzwar diese Schutzmittel nicht teuer sind, wurde der Aufforderung nicht nachgekommen. Das Arbeitsgericht verurteilte gestern den Leiter der Firma, Otto Braun, zur Zahlung von 200 Zloty oder einen Monat Haft.

Sodann wurde gegen die Spitzenfabrik von A. Bialer, Petrikauer 220, verhandelt, die bereits wiederholt wegen Beschäftigung der Arbeiter zur Nachtzeit bestraft wurde. Auch diesmal hatte sich die Firma trotz ausdrücklichen Verbots wegen dieses Vergehens zu verantworten. Der Vertreter der Firma, Chil Taub, versuchte, sich das patriotische Mäntelchen umzuhängen und gab an, die Fabrik sei zu der Zeit ausschließlich für die Ausfuhr tätig gewesen, wodurch die Handelsbilanz des Staates gestärkt wurde. Auf das Gericht schienen die Ausführungen des „Patrioten“ Chil Taub Eindruck gemacht zu haben, denn er wurde nur zu 20 Zloty oder drei Tagen Haft verurteilt. (p)

Schließlich hatte sich auch noch die mechanische Strumpfwarenfabrik von Szaniew, Cegielniana 68, auf Anklage des Arbeitsinspektorats hin zu verantworten. Der Leiter der Firma, Moses Engler, wurde beschuldigt, trotz ausdrücklichen Verbots Frauen und Jugendliche zur Nachtzeit beschäftigt zu haben. Der Leiter der Firma wurde zu 30 Zloty Geldstrafe oder vier Tagen Haft verurteilt. (p)

Kunst.

Die Morgenfeier des Russischen Chors. Sehr interessant verspricht die Morgenfeier des Russischen Chors zu werden, die am kommenden Sonntag, den 3. September, im Saale der Philharmonie um 12 Uhr mittags stattfinden wird. Der Chor wird unter Leitung von M. Szarko zwanzig der schönsten russischen Volkslieder in originellen Volkstrachten vortragen. Außerdem nimmt an dem Konzert Theodora Morozowa teil, die bei Gitarrenbegleitung die herrlichsten Zigeunerweisen zu Gehör bringen wird. Das Programm wird noch durch russische Volkstänze ergänzt werden. Eintrittskarten von nur 50 Groschen bis 3 Zloty sind schon an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Sport.

L. Sp. u. Tv. — Cracovia.

Am kommenden Sonntag gelangt das große Schlagerspiel Lodzer Sport- und Turnverein gegen Cracovia zum Austrag. Das Spiel erregt allgemein großes Interesse. Der L. Sp. u. Tv. bereitet sich für diesen wichtigen Ligakampf ernsthaft vor. Wird es den Lodzern gelingen, den Altmeister Cracovia und augenblicklichen Spitzenreiter zu besiegen? Die Spieler der Schwarz-weißen sind sich ihrer schweren Aufgabe bewußt und man rechnet, daß die Lodzer im Spiele gegen Cracovia Aussichten auf ein Unentschieden oder einen knappen Sieg haben.

34 Flieger in Berlin eingetroffen.

7 Flugzeuge noch unterwegs, 19 sind ausgeschieden.

Berlin, 31. Juli. Von den 60 am 20. Juli zum Europa-Rundflug gestarteten Fliegern sind bis Donnerstag mittag 34 Flieger in Berlin eingetroffen. Endgültig ausgeschieden sind 19 Teilnehmer, so daß sich noch 7 Flugzeuge auf der Europastrecke befinden.

Berlin, 31. Juli. Die Klassifizierung der Teilnehmer am Europa-Rundflug, die 7560 Kilometer zurückgelegt haben, zeigt folgendes Bild: 1. Broad 270 Punkte; 2. Poß 264, 3. Morzik 263, 4. Carberry 263, 5. Polte 262, 6. Notz 261, 7. Miß Spooner 260, 8. Massenbach 256, Bajan (bis Danzig) 255, 9. Krüger 254, Butler (ausgeschieden) 250, 10. Dinort 250, 11. Thorn 250, 12. Plonczynski 236, 13. Kisiicz 226, 14. Osterkamp 226, 15. Lusser 218, 16, Finat 214, 17. Peschke 207, 18. Arrachart 198, 19. Röder 198, 20. Pasewaldt 180, 21. Habsburg-Bourbon 144, 22. Lady Bailey 130, 23. Bajan offiziell 120, 24. Andrews 96.

Koszutski bleibt dem Stahlroß treu.

Wie wir erfahren, trägt sich Koszutski, der bekannte Kalischer Sprinter, nicht mit der Absicht dem Radsport Ade zu sagen. Am nächsten Sonntag wird er bereits an dem großen Radrennen in Kalisch teilnehmen und u. a. auf Szamota, Pusch, Kendzia und Kaplan stoßen.

Stibbe kontra Haase.

Die „Union“ veranstaltet in der ersten Hälfte dieses Monats einen internationalen Boxkampfabend. U. a. wird Stibbe gegen den Danziger Haase in den Ring steigen.

Carnera wieder zugelassen.

Die nationale Boxing Association in Amerika ist jetzt bereit, das Startverbot wegen des Scheinkampfes mit dem Neger Chevalier gegen den Italiener Primo Carnera aufzuheben. Allerdings wird die Bedingung gestellt, daß sich Carnera bei seinen Kampfabschlüssen nicht mehr seines bewährten Managers Leon See bedient. Anscheinend haben amerikanische Manager hier ihre Hand im Spiele.

Aus dem Reiche.

Unerhörter Ueberfall auf die Sommerfrische in Struzew bei Wisniowa Gura.

In jedem Jahre müssen Ueberfälle auf die von Sommerfrischlern bewohnten Ortschaften notiert werden. Ein solcher Ueberfall trug sich auch vorgestern wieder in dem Dorfe Struzew bei Wisniowa Gura zu. Gegen 12 Uhr nachts, als die in Struzew weilenden Sommerfrischler bereits in tiefem Schlafe lagen, wurde plötzlich an die Fenster mancher Sommerfrischler gepocht. Bald begannen auch Steine zu fliegen, wodurch Scheiben zertrümmert und außerdem laut um Hilfe gerufen wurde.

Die erschreckten Sommerfrischler konnten sich anfangs gar nicht erklären, was eigentlich vorging, weshalb sie die Fensterläden schlossen und sich in ihren Wohnungen verbarrikadierten. Als die Hilferufe immer lauter wurden, bewaffneten sich einige Männer und begaben sich nach der Villa Hanke, woher die Hilferufe zu vernehmen waren. Hier erwies es sich, daß ein Ueberfall auf den Kolonialwarenladen verübt worden war, wo man die Tür und die Fenster aufgebrochen, den ganzen Laden demoliert und die Scheiben einiger Fenster und der Veranden anderer Sommerfrischler eingeschlagen hatte. Die Banditen hatten inzwischen das Weite gesucht.

Einer der Ankömmlinge setzte sich nun auf ein Pferd und setzte den Polizeiposten in Wisniowa Gura von dem Vorfall in Kenntnis. Gleich darauf kam der Kommandant des Postens mit einem Polizisten herbei und veranstaltete mit Hilfe der gesamten Bewohner der Gegend eine Razzia. Nach längerem Suchen wurden in der Scheune des Landwirts Philipp drei versteckte Individuen, zwei Christen und ein Jude, angetroffen, die in der ganzen Gegend als gefährliche Redaumacher bekannt sind und die Sommerfrischler ständig in Angst hielten. Bei ihrer Verhaftung leisteten die Strolche Widerstand, weshalb die Beamten zum Schutz des eigenen Lebens von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Erst nach Abgabe einiger Schüsse ergaben sich die Strolche.

Alle drei Verhafteten wurden gefesselt und nach dem Polizeiposten in Wisniowa Gura und darauf unter starker Eskorte nach Lodz gebracht. Am Morgen begab sich dann eine Delegation der Sommerfrischler zu dem Kommandanten der Lodzer Kreispolizei, Kommissar Paprocki, um ihn wegen eines ständigen Polizeipostens in Struzew zu ersuchen, damit den Sommerfrischlern völlige Sicherheit verbürgt werde. (p)

Ueberfall ukrainischer Terroristen?

Ein Postwagen im östlichen Kleinpolen überfallen und ausgeraubt.

Vorgestern wurden die Polizeibehörden in Lemberg telephonisch von einem blutigen Ueberfall auf einen Postwagen auf der Chaussee zwischen Bobrka und Chlebowice benachrichtet. Als der Wagen, der eine größere Geldsumme mit sich führte und vom Polizisten Malik begleitet wurde, gerade in den Wald fuhr, sprangen aus dem Dickicht einige Personen mit Revolvern heraus. Zwei davon hielten die Pferde an, während die übrigen den Polizisten und Fuhrmann beschossen. Der Polizist fiel, von mehreren Kugeln getroffen, tot zu Boden. Der Fuhrmann wurde schwer verletzt. Nachdem die Unbekannten ungefähr 50 000 Zloty geraubt hatten, flohen sie, den toten Polizisten, den Fuhrmann und den Wagen auf dem Wege zurücklassend.

Nach dem Ort des Ueberfalls begab sich der Leiter des Untersuchungsamts in Lemberg, Inspektor Sztaba, sowie einige Geheimagenten mit einem Polizeihunde. Außerdem wurde die Polizei des ganzen Kreises mobilisiert. Sowohl die Polizei als auch die polnischen Zeitungen sind der Meinung, daß der Ueberfall von der geheimen ukrainischen Militärorganisation organisiert und ausgeführt wurde.

Die Polizei veranstaltete hierauf in den Wäldern von Bobrka eine Razzia, welche teilweise von Erfolg gekrönt war und die Polizei in ihrer Meinung, daß es sich um ukrainische Terroristen handelt, noch bestärkte. Im Walde erblickte eine Polizeiabteilung 5 Personen, welche zu fliehen begannen und die Polizei mit einem dichten Revolverkugelregen empfingen. Einer von den Teilnehmern wurde getötet, die anderen entflohen. Bei dem Getöteten fand man einige tausend Zloty sowie eine Brieftasche mit Dokumenten, aus denen hervorgeht, daß er Hryhoryj Piskockyj heißt und Absolvent des ukrainischen Gymnasiums in Lemberg ist.

Den verwundeten Fuhrmann sowie den toten Polizisten Malik brachte man nach dem Spital in Bobrka. Der Ueberfall wurde um 8 Uhr abends verübt, die Polizeibehörden erfuhren davon aber erst am Morgen.

Große Diebstahlsaffäre eines staatlichen Oberförsters.

Der Schaden beträgt weit über 100 tausend Zloty.

Im Kreise Brzeziny rief die Verhaftung des Försters der Staatswälder in Lipiny, Kreis Brzeziny, Roszkowski, großen Eindruck hervor. Der Arretierung ging eine genaue Untersuchung voraus. Letzte hatte ergeben, daß Roszkowski in seiner Eigenschaft als Förster seit mehreren Jahren einen systematischen Holzdiebstahl betrieb. Um den Schein des Rechts zu bewahren, gab er den Abnehmern formelle Quittungen heraus, die er jedoch fälschte. Durch seine breite Lebensweise machte er sich jedoch verdächtig und lenkte die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Roszkowski wurde am Mittwoch im Arrest bei der Polizeikommandantur in Brzeziny interniert, wo er, vom Untersuchungsrichter verhört, sich zur Schuld bekannte. Gestern wurde Roszkowski nach Lodz gebracht und im Untersuchungsgefängnis an der Kopernika untergebracht. Der Schaden, welcher dem Staate vom betrügerischen Forstbeamten verursacht wurde, beläuft sich auf weit über 100-tausend Zloty.

Pabianice. Diebstahl im unausgefertigten Schlachthause. In der vorvergangenen Nacht drangen bisher unermittelte Täter in das Gebäude des noch nicht ganz fertigen städtischen Schlachthauses ein, indem sie vorher die Fensterladen und Fensterscheiben des Kesselraumes ausgebrochen hatten. Sie stahlen mechanische Werkzeuge im Werte von einigen tausend Zloty, welche aus dem Auslande bezogen waren und zur Montage der Maschinen und sonstiger Einrichtungen des Schlachthauses dienen sollten. Die Diebe hinterließen keine Spuren und konnten mit der Beute entkommen.

Alexandrow. Stiftungsfest des Jugendbundes. Am Sonntag, den 3. August d. J. feiert die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens ihr 4 jähriges Stiftungsfest durch einen großen Ausflug nach dem Radkeschen Walde an der Poddembicer Chaussee. Im Program sind u. a. vorgesehen: Fünfkampf der Sportsektion; Pfandlotterie; Glücksrad; Volkstänze; Spiele usw. Da die Veranstaltungen der Alexandrower sozialistischen Jugend unter den deutschen Werktätigen stets großes Interesse hervorruft, ist zu erwarten, daß auch diesmal an diesem Stiftungsfeste viele Parteimitglieder, Jugendgenossen und Sympathiker teilnehmen werden. Es soll wieder einmal ein echtes Arbeiterfest, in dieser schweren Zeit jedoch mit bescheidenen Mitteln, werden. Es handelt sich außerdem noch darum, die neugegründete Sportsektion materiell zu unterstützen, für welchen Zweck der Reingewinn der Pfandlotterie bestimmt ist. Es ist daher zu empfehlen, sich diesen Sonntag zu reservieren, um inmitten unserer Jugend einige gemütliche und fröhliche Stunden sorgenlos zu verleben. Proviant ist mitzunehmen, für Getränke ist gesorgt. Ausmarsch vom Parteilokal, Wierzbinskastraße 15, pünktlich um 1.30 Uhr nachmittags. Bei ungünstigem Wetter wird der Ausflug auf nächsten Sonntag, den 10 August d. J., verlegt.

— Unterleibstyphus. In der letzten Zeit verbreitet sich in Alexandrow bei Lodz die Epidemie des Unterleibstyphus. In der laufenden Woche wurden 11 Personen nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Vorgestern sind zwei davon, Lewandowski und Wodzynska, gestorben. Die Kreisstarostei hat eine Schutzaktion eingeleitet.

Poddembice Autobuskatastrophe. Vorgestern gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich auf der Chaussee Lodz—Konin, unweit Poddembice, eine Autobuskatastrophe. Der Autobus der Firma Izdebski und Co. aus Tuliszkow fuhr infolge allzugroßer Schnelligkeit auf einen Wagen auf. Im letzten Moment wollte der Chauffeur noch seitwärts biegen. Das Auto stieß jedoch mit dem Wagen zusammen und fiel in den Graben. Unter den Trümmern des Autobusses hörte man Stöhnen und Jammern. In diesem Moment kam ein Autobus der Firma „Sila" aus Lodz vorbeigefahren. Der erfahrene Chauffeur dieses Kraftwagens eilte den Verunglückten zur Hilfe. 4 Fahrgäste, der Chauffeur sowie dessen Gehilfe waren verletzt. Der Chauffeur der Firma „Sila", der die vorgeschriebene Apotheke mit sich führte, erteilte ihnen die erste Hilfe und brachte sie nach dem Krankenhause. Der Wagen war ebenfalls zertrümmert, das Pferd schwer verwundet.

Tomaschow. Ein Dr.-Rode-Denkmal. Sonntag, den 3. August, wird hier ein Denkmal zu Ehren Dr. Rodes enthüllt. Das Denkmal wurde auf Betreiben des Freundes Dr. Rodes, Dr. Naruski, und einiger hervorragender Bürger gesetzt. Der Abguß der Büste Dr. Rodes kostete annähernd 4000 Zloty.

— Der Straßenverkehr in Tomaschow nimmt dauernd zu. Ende 1929 waren registriert: 17 Personenautos, 4 Autodroschken, 31 Autobusse, 17 Lastautos, 6 Motorräder, 923 Fahrräder, 45 Pferdedroschken, 277 Lastwagen Im Laufe der letzten Monate haben sich diese Zahlen bedeutend erhöht.

Petrikau. Ein bestialischer Waldhüter. Vorgestern begab sich die 52 Jahre alte Petrikauer Einwohnerin Janina Musiak in den Wald auf Pilzsuche. Sie wurde von einem Waldhüter bemerkt, der ihr nicht nur den Korb mit den Pilzen abnahm, sondern sie noch so arg verprügelte, daß sie die Besinnung verlor Erst längere Zeit später wurde sie gefunden und ins Krankenhaus gebracht. Der Waldhüter, der die Frau mit dem Gewehrkolben mißhandelt hatte, wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Wilna. Heuschreckenplage. Vorgestern abend wurde in Wilna auf der Grünen Brücke eine recht merkwürdige Erscheinung beobachtet. Eine Heuschreckenwolke kam auf die Brücke zugeflogen und bedeckte diese vollständig. Die alarmierte Feuerwehr nahm sofort die Vernichtung der Schädlinge durch Rauchentwicklung vor. Nach einer halbstündigen Arbeit waren die Heuschrecken vernichtet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Monatssitzung des Radogoszczer Männergesangvereins „Polyhymnia". Am Sonnabend, den 2. August 1930, nach der Gesangstunde, findet im Vereinslokal die übliche Monatssitzung statt, wozu angesichts wichtiger Besprechungen um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten wird.

Filmschau.

Splendid. „Vier Federn." Es werden viele Leute zu dem Film gehen, trotz der Krisis. Denn es sind Namen da: Clive Brook, Noah Beerz, Richard Arlen, Georg Fawell. Der Film zeigt deutlich, daß nicht nur diejenigen Helden sind, die in den Krieg ziehen. Kriegsgegner sind oft tüchtiger, als Hurraschreier. Das Problem ist nicht tief genug erfaßt worden, richtiger gesagt, behandelt der Film gar kein Problem. Das glaubt man nur im Anfang, als der Gardeoffizier (Richard Arlen) seinen Abschied nimmt, um nicht töten zu müssen. Hernach zeigt es sich, daß nicht der pazifistische Gedanke ihn so handeln läßt, sondern die Furcht, nicht an die großen Vorfahren heranzureichen. Der Film ist eine Bejahung des Krieges trotz allem, und ein Kantus auf die Kameradschaft. Dennoch — man kriegt Hervorragendes zu sehen. Großartige Tieraufnahmen, ganz besonders gelungen die Bilder, die die Flucht aus den Dschungeln festhalten. Den Geächteten spielt Richard Arlen, einer der Jüngsten Hollywoods, aber auch der Besten einer. Exakt und rein die musikalische Untermalung, wie ich sie bis jetzt noch in keinem Tonfilm vernommen habe. Ob es lohnt? Sicher. hz.

Radio-Stimme.

Freitag, den 1. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.15, 19.35 Schallplatten, 18 Salonorchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Buchhalter-Viertelstunde, 20 Radiostimme, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Nachrichten.

Warschau und Krakau.
12.10, 16.15 und 19.35 Schallplatten, 18 Leichte Musik 20.15 Sinfoniekonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplatten, 18 Populäres Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 18 Leichte Musik, 19.15 Vokalkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 17.30 Jugendstunde, 19.05 Unterhaltungsmusik, 20.30 Orchesterkonzert, 22.30 Abendunterhaltung.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35, 13.50 und 19.15 Schallplatten, 20.30 Spiel „Schluck und Jan".

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7 Konzert, 11.45, 12.20 und 13 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Violinsonaten von Mozart, 20.15 Operette „Nr. 66", 22.20 Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Konzert, 12 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16.30 Aus deutschen Spielopern, 20.30 Spiel „Schluck und Jan".

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15 und 22.15 Schallplatten, 12.20 Mittagskonzert, 17 Nachmittagskonzert, 20.20 Schwank „Prag ist Prag".

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 und 15.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 16.30 Akademie, 20.05 Lieder im Volkston, 20.35 Lustspiel „Die große Leidenschaft".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Lodz-Zentrum und Lodz-Süd. Freitag, den 1. August, um 7 Uhr abends, findet Petrikauer 109 eine gemeinsame Sitzung der Vorstände beider Ortsgruppen in Sachen des Gartenfestes statt. Die gesamten Vorstandsmitglieder beider Ortsgruppenvorstände werden ersucht, unbedingt und pünktlich zu erscheinen.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 2. August, 6½ Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Achtung Miliz Lodz-Nord. Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, den 2. August, 6½ Uhr abends, eine Versammlung sämtlicher Milizmänner der Ortsgruppe Lodz-Nord stattfindet. **Der Kommandant.**

Lodz-Ost. Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner! Freitag, den 1. August, 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal eine gemeinsame Sitzung statt. Die Anwesenheit aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Widzew. Sonntag, den 3. August, veranstaltet unsere Ortsgruppe einen Familienausflug und Waldvergnügen im Wäldchen des Herrn Gutbier in Janow rechts, 20 Minuten von der Widzewer Brücke entfernt. Sammelpunkt der Gäste um 7 Uhr früh vor der Widzewer Brücke. Nachzügler sind immer herzlich willkommen. Den Weg weisen Milizmänner, deren Kennzeichen eine rote Schleife bildet. Bei ungünstigem Wetter findet das Vergnügen am Sonntag, den 10. August statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Die gemeinsame Antikriegsfeier des D.S.J.B., T.U.R. und „Zukunft" von der Polizei verboten.

Gestern erhielt der Vorsitzende der polnischen Jugendgenossen von der Starostwo Grodzkie ein Schreiben, worin die angesagte Antikriegsfeier am 2. August im Saale der polnischen Jugendorganisation, Narutowicza 50, verboten ist.

Die Antikriegsfeier kann also in diesem Jahre nicht abgehalten werden.

Lodz-Zentrum. Achtung, Rote Falken! Freitag, den 1. August, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich um 8 Uhr abends, eine Monatssitzung statt. Sonntag, den 3. August, findet ein Ausflug auf den Gräberberg statt. Sammelpunkt: Parteilokal, Petrikauer 109, um 6 Uhr früh. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

AUF DER SPUR DER GOLDENEN NADEL

(19. Fortsetzung.)

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

„Mein Gott, dann muß sie verunglückt sein, ich weiß, ich fühle es! Sie ist gestern nachmittag in die Stadt gefahren, um Nelly zu besuchen, und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekommen. — Hätte ich sie nur nicht allein gehen lassen! Sie ist so nervös in letzter Zeit, daß sie manchmal gar nicht weiß, was sie tut."

Die Schwester suchte die aufgeregte Dame zu beruhigen. Doch Mrs. Burton schien ganz außer sich zu sein und machte sich selbst die heftigsten Vorwürfe.

Den ganzen Tag über raste sie in ihrem Automobil durch Neuyork und erkundigte sich bei der Polizei und den verschiedenen Unfallstationen. Endlich gegen Abend gelang es ihr, die Freundin in einem Krankenhause zu entdecken.

Billy hatte tatsächlich einen Unfall erlitten. Sie war überfahren worden und lag nun mit einer schweren Gehirnerschütterung krank danieder. Ihr Zustand war bedenklich.

Es scheint ein Verhängnis über uns allen zu schweben, ging es Margarete durch den Sinn: Allan Longby ermordet, der alte Collins tot, Nelly krank und des Mordes angeklagt, Maxwell verschwunden und Billy verunglückt!

Sie selbst konnte nun ein unheimliches Furchtgefühl nicht loswerden, sie fühlte sich einsam in Batania und siedelte nun wieder in ihr Stadthaus über, so daß sie in der Nähe ihrer beiden kranken Freundinnen war, zwischen denen sie ihre Besuchszeit teilte.

Doch bei Nelly wurde sie nur in Gegenwart von Schwester Helene vorgelassen, denn die Patientin durfte auf keinen Fall etwas von Mrs. Williamsons Unglücksfall erfahren.

Sie wunderte sich zwar, daß Billy sich gar nicht bei ihr sehen ließ, doch beschwichtigte man ihre Unruhe dadurch, daß man ihr vorredete, Billy hätte die Grippe und dürfe bei dem wechselnden Wetter noch nicht ins Freie gehen.

Nellys Gedanken weilten ständig bei Fred. Lebte er — war er tot? Nein, nein, er konnte nicht tot sein. Sie empfand es ja mit fast körperlicher Deutlichkeit, wie auch seine Gedanken täglich, ja stündlich bei ihr weilten. Wo war er nur? Was war geschehen? So sehr sie sich auch den Kopf darüber zermarterte, sie konnte keine Antwort finden.

* * *

Als Maxwell damals aus seiner Betäubung erwachte, befand er sich in einem zellenartigen Raume, der nur durch künstliches Licht trübe beleuchtet wurde, das ununterbrochen brannte, so daß er nicht wußte, ob es Tag oder Nacht war. Er mußte damals durch die Falltür auf das Strohlager gefallen sein, denn wäre er mit dem Schädel auf den Steinboden geschlagen, so hätte ihm dieser Sturz unweigerlich das Leben gekostet. Oder war er woanders gelandet, und man hatte ihn bewußtlos in diese Zelle getragen? Er würde es wohl nie erfahren und grübelte nicht weiter darüber nach.

Die einzige Luftzufuhr erhielt dieses Gefängnis durch einen Luftschacht, der oben an der Decke angebracht war. Er mußte sich also tief unter dem Erdboden befinden.

Dann und wann erschien ein schmutziger Chinese, der ihm seine Nahrung vorsetzte, die aus ihm ganz unbekannten Genüssen bestand. Auch eine lange Pfeife brachte er ihm und alles, was dazu gehörte, um seine Sinne in einen Opiumrausch zu versetzen.

Doch jedesmal, wenn er die Pfeife unberührt vorfand, warf er ihm aus seinen Schlitzaugen so lauernde Blicke zu, daß Maxwell fürchtete, er würde einen Dolch aus seinem losen Kittel hervorziehen und sich hinterrücks auf ihn stürzen.

Einmal, als Fred aus unruhigem Schlummer auffuhr, hörte er nebenan ganz deutlich männliche Stimmen und dazwischen das klägliche Weinen einer Frau. Er lehnte das Ohr an die Wand, doch die Mauer war so dick, daß er kein Wort verstehen konnte.

Als seine Blicke wie von ungefähr die Wand entlang glitten, blieben sie plötzlich auf einer schadhaften Stelle in geringer Höhe des Fußbodens haften. Hier fing das Mauerwerk an, sich durch die Feuchtigkeit zu zersetzen, und bröckelte langsam ab.

Da kam ihm der Gedanke, das Loch größer zu bohren. Er suchte nach seinem Taschenmesser und machte dabei die Entdeckung, daß man ihm nicht nur alles Geld, sondern auch den Revolver und sein starkes Messer gestohlen hatte. Das einzige, was sich noch in einer abgelegenen Tasche seines Jacketts vorfand, war ein Notizblock mit einem Bleistift, beides Dinge, die die Gelben wahrscheinlich übersehen hatten oder für gänzlich harmlos hielten.

Wie sollte er auch von hier aus irgendeinem Menschen Nachricht zukommen lassen? Er war ja, abgeschlossen von aller Welt, höchstwahrscheinlich in einem tiefen Keller eingemauert. Wie lange er hier schon zugebracht, wußte er nicht; denn er hatte naturgemäß den Sinn für die Zeit verloren.

Fred fing nun an, mit den Fingern den Mörtel abzubrechen, ohne daß er ein bestimmtes Ziel damit verfolgte. Nur sein an Denken gewöhnter Geist trieb ihn dazu, sich irgendeine Beschäftigung zu suchen, und sei sie noch so unbedeutend oder wertlos.

So bröckelte er stundenlang an dem morschen Mauerwerk, bis die Fingernägel ihn schmerzten, nur um Kälte und Feuchtigkeit, Schmutz und Hunger zu vergessen. Denn ihn ekelte vor den unappetitlichen Speisen, die er mit den Ratten teilte.

Oft lag er in einem betäubungsähnlichen Schlummer, wenn der Gelbe ihm die Nahrung brachte. Schlug er dann die Augen auf, so bot sich ihm nicht selten das gleiche Schauspiel: zwei bis drei Ratten machten sich gierig über eine Mahlzeit her. Er ließ sie gewähren, denn der Gedanke daran, daß das verhungerte Getier ihm im Schlaf gar die Glieder anknabbern könnte, erweckte ein solches Grauen in ihm, daß er sich schüttelte. Es war schon des Furchtbaren genug, daß sie im Schlummer über seinen Körper hinwegliefen.

[illegible] er sein Bohrwerk fort, bis es ihm endlich gelungen war, an einer kleinen Stelle die Mauer zu durchbrechen. Wenn er sich flach auf den Fußboden legte, so konnte er deutlich einen Lichtschimmer entdecken, der aus der Nebenzelle drang. Doch das war alles.

Hätte er nur einen harten, spitzen Gegenstand gehabt, so wäre es ihm ein leichtes gewesen, das Loch zu vergrößern. Jetzt vertrieb er sich die Zeit damit, daß er das Ohr ganz dicht gegen die Oeffnung legte, sobald die Stimmen im Nebenraum laut wurden.

Auf diese Art konnte er ganz deutlich vernehmen, daß die Frau mit jammernder Stimme nach Opium schrie und bettelte. Doch der Chinese stieß sie zurück. Fred hörte, wie sie zu Boden fiel, gegen die Wand, an der er lauschte.

Warum entzog man ihr dieses Zaubermittel, während man ihn zwingen wollte, das verderbenbringende Gift einzuatmen?

Mehr als einmal schon hatte er die Pfeife zur Hand genommen, um sie zu entzünden. Doch mit fast übermenschlicher Kraft ließ er sie immer wieder sinken. Nein, nein, nur das nicht! Noch behielt sein Selbsterhaltungstrieb die Gewalt über Grauen und Verzweiflung, denn er fühlte, wenn er sich diesem Laster ergab, dann war er für immer verloren.

Seine Willenskraft würde für immer erlöschen, dann gab es keine Rettung mehr, und er mußte sein Leben in diesem Grabgewölbe beschließen.

Lebendig begraben — gab es etwas Entsetzlicheres als das? Aber hatte er nicht eine Leidensgefährtin? Es war ein schwacher Trost, und doch war es vielleicht das einzige, das seinen Geist in dieser furchtbaren Zeit klar erhielt.

Jedesmal, wenn er ihr jämmerliches Wimmern hörte, klopfte er mit der Faust gegen die Wand, als wollte er ihr sagen, daß gleich ihr ein anderer hier unten schmachtete.

Anfangs blieb sie ganz teilnahmslos, doch dann fing sie an, seinen Gruß in derselben Weise zu erwidern. Dies erfüllte ihn mit großer Freude. Nun erschien ihm das Leben hier unten, das ja schließlich nur ein Vegetieren war, nicht mehr ganz so eintönig.

Eines Tages, als der Chinese sah, daß die Opiumpfeife noch immer unberührt blieb, sagte er kurz:

„Rauchen oder sterben!"

Fred hätte gern das letztere gewählt, doch durfte er denn schon sterben? Galt es nicht erst, Nelly Collins zu befreien? Ach, ich Tor, ging es ihm bitter durch den Sinn, wie will ich sie denn befreien, ich kann mich ja nicht einmal selbst befreien!

Er fragte den Chinesen, warum man der Frau nebenan kein Opium gebe, da sie doch so flehentlich darum bat. Der Gelbe bedeutete ihm grinsend, daß sie genug von dem Zeug bekäme, doch sie wäre unersättlich. Sie wußte eben, was gut war! Doch allzuviel könnte man ihr nicht geben, da man ja sonst nicht auf seine Kosten käme!

Dann fügte er wohlmeinend hinzu, er könne ihm nur den guten Rat geben, sich auch so bald wie möglich mit seiner Pfeife zu befreunden, denn Tsiu Li wäre ein Mann, der nicht mit sich spaßen ließe! Bald würde er selbst herunterkommen, und wenn er sah, daß sein Gefangener sich zu rauchen weigerte, dann . . . Sich den Rest auszumalen, überließ er Maxwells Phantasie.

Nun hieß es handeln, denn noch war Fred nicht so abgestumpft, daß nicht ein kleiner Funken von der Hoffnung, das Tageslicht wiederzusehen, in ihm glimmte. Doch was tun?

In der Not ist das Gehirn doppelt geschärft. Er kam plötzlich auf den Einfall, seiner Leidensgefährtin die Pfeife heimlich zur Benutzung zu überlassen. Doch wie? Etwa durch das kleine Loch? Wäre wenigstens sein Bleistift länger und stärker gewesen, so hätte er ihn als Bohrinstrument benutzen können.

Vielleicht besaß seine Nachbarin einen geeigneteren Gegenstand. Doch wie sich mit ihr verständigen? Einen geschriebenen Zettel durch die Oeffnung zu zwängen, erschien ihm doch zu gewagt. Würde sie den überhaupt bemerken? Sie mußte eben von ihrer Seite aus das Loch erweitern.

Da fiel ihm der glückliche Gedanke ein, sich durch Klopfen mit ihr zu verständigen. Doch würde sie ihn begreifen? Es schien nicht so, schon wollte Fred die Hoffnung aufgeben. Denn jedesmal, wenn er anfing zu klopfen, antwortete sie ihm sogleich, zum Zeichen, daß sie ihn gehört hatte.

Da ließ er eine ganze Zeitlang verstreichen, ohne auch nur ein einziges Mal auf ihr wiederholtes Klopfen einzugehen. Doch jedesmal, wenn die Tür aufging, glaubte er sein Todesurteil zu erfahren. Aber das Schicksal meinte es gut mit ihm, noch immer ließ sich Tsiu Li nicht sehen. Da versuchte er noch einmal sein Glück.

„Ich habe Opium, verstanden?", wollte er ihr mitteilen. Er klopfte Buchstaben für Buchstaben ab, nach der Reihenfolge des Alphabets, für jeden einzelnen soundsoviele Schläge. Nach jedem Wort machte er eine Pause. Antwortete sie durch sinnloses Klopfen, so ließ er es unbeachtet und fing nach einer ganzen Weile erst wieder von neuem an.

Endlich — sein Herz drohte stillzustehen in freudigem Schreck. Sie hatte ihn verstanden! Oder war es Zufall? Sie klopfte in seiner Manier! Er zählte die Schläge, schrieb die Buchstaben auf seinen Notizblock, und es ergab sich das Wort „yes".

Nun entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den beiden. Sie wurden nicht müde, gegen die Wand zu trommeln, um sich ihre Gedanken mitzuteilen. Bald vernahm Maxwell ein emsiges Bohren.

Dies belebte ihn mit neuer Hoffnung. Nach einiger Zeit schon hatte das Mädchen die Oeffnung bis zur Mitte erweitert. Man ging sehr vorsichtig zu Werke und stellte stets einen der wenigen Gegenstände, die sich in der Zelle befanden, vor das Loch in der Wand, so daß der eintretende Chinese es nicht bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Radium-Schmach.

Künstliche Produktionsstockung. — Kapitalistische Preispolitik auf Kosten der Krebskranken.

Die Radiumfrage ist seit einiger Zeit ernsthaft auch vom Völkerbund aufgerollt worden. Die englische Regierung hat sich, nachdem durch große Sammlungen im Lande mehr als eine Million Pfund für Radiumbeschaffung aufgebracht worden war, an die zuständigen Stellen in Belgien gewandt mit der Frage, ob nicht eine Senkung des Preises des Radiums durch Vermehrung der Produktion möglich sei. Die zuständigen Stellen — also wahrschein die Leitung der Compagnie du Katanga — haben darauf kurz und kühl erwidert, daß die Gewinne bei der Radiumgesellschaft nicht so groß seien, wie man annähme und daß eine Herabsetzung der Preise nicht in Frage komme.

Die heutige medizinische Wissenschaft ist mehr und mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die schreckliche Krebskrankheit wirkungsvoll nur bekämpft werden kann, wenn genügend Mengen von Radium zur Verfügung stehen, das heißt, wenn alle Krebskranken eine Radiumbehandlung erfahren können. Das ist bei dem heutigen Preis des Radiums fast ausgeschlossen, denn der Preis für ein Gramm liegt zwischen 600 000 und 800 000 Franken. Dieser Preis ist nun nicht etwa durch die Schwierigkeiten bei der Gewinnung des Radiums zu erklären oder durch den Mangel an Radiumrohstoffen, sondern einzig und allein dadurch, daß man einen Radiumtrust geschaffen hat, der absichtlich die Produktion so niedrig hält, damit der Bedarf niemals durch das Angebot gedeckt und die phantastisch hohen Preise jederzeit erzielt werden können.

Es ist ein ebenso trauriges wie gemeines Kapitel, das sich hier vor unseren Augen abspielt. Der große französische Forscher Curie fand dieses für die Gesundheit der Menschheit so wichtige Mittel, mit dem heute die Inhaber der Radiumtrust-Aktien Milliarden verdienen. Millionen von Krebskranken aber müssen heute ohne dieses Heilmittel dahinsiechen, die Mitendeckerin, Madame Curie, mußte sich bekanntlich vor kurzem zu einer Reise nach Amerika entschließen, um zu versuchen, dort aus Freundeshänden einige Milligramm Radium für ihr Pariser Laboratorium zu erhalten. Eine skrupellosere Ausbeutung, als sie sich in dieser Radiumverteuerung zeigt, hat es wohl kam gegeben. Die Fachleute behaupten, daß in dem Hauptradiumgebiet im belgischen Kongo in der Gegend von Haut-Katanga die Bedingungen für die Radiumgewinnung so günstig sind, daß man mindestens — zu einem Zehntel oder gar einem Zwanzigstel des heutigen Preises Radium in genügender Menge produzieren könne.

Ueberall in der Welt erhebt sich die Stimme der Entrüstung gegen dieses Geschäftsgebaren des Radiumtrustes. Der Professor der Chemie an der Sarbonne Matignan hat kürzlich die Akademie der Wissenschaft darauf aufmerksam gemacht, daß die Milliardengewinne der Radiumgesellschaft allerletzten Endes aus den Liebesgaben und charitativen Sammlungen stammten, die für Krankenhäuser und den Sanitätsdienst aufgebracht würden.

Die Empörung wächst und der Radiumtrust wird auf die Dauer durch keine Gegenerklärungen die Verhältnisse länger verschleiern können, hat doch einer der Aktionäre der Compagni du Katanga erst kürzlich öffentlich festgestellt, daß die Aktien der Katanga-Gesellschaft, die nominal einen Kurs von 500 Franken besitzen, heute an der Börse zum Preise von 195 000 Franken gehandelt werden. Gegenüber solchen Tatsachen werden weder der Katange-Gesellschaft noch dem Radium-Trust irgendwelche Erklärungen etwas nützen. Die Aktien der Gesellschaft haben nach ihrem heutigen Börsenkurs einen Wert von insgesamt etwa 5 Milliarden Franken.

Es ist höchste Zeit, daß sich die Regierungen energisch mit diesem Problem beschäftigen, denn es geht nicht an, die Millionengewinne des Radiumtrustes mit dem Tod von Tausenden von Krebskranken zu bezahlen. C. W.

Die Parteibildung in Deutschland

Volkspartei gegen die „Deutsche Staatspartei“.

Berlin, 31. Juli. In der Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei schloß sich an den Ausführungen des Parteivorsitzenden Dr. Scholz eine lange Aussprache an, in der einmütig das schwere Bedauern über die Gründung der „Deutschen Staatspartei“ unter Umgehung der Deutschen Volkspartei und die Ablehnung dieser Parteineugründung zum Ausdruck kam.

Berlin, 31. Juli. Im Reichstag fand am Donnerstag die angekündigte Besprechung der bürgerlichen Parteien über die zukünftige Bildung einer staatsbürgerlichen Parteigemeinschaft im Reichstage zur Behebung der Staats- und Wirtschaftskrise statt. An der Besprechung nahmen teil: für die konservative Volkspartei Gereke, für die christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei Sachsenberg, für die deutsche Volkspartei Kempkes und Koch-Weser für die deutsche Staatspartei.

Berlin, 31. Juli Nach dem Scheitern der Verhandlungen über eine künftige bürgerliche Arbeitsgemeinschaft wird am Freitag eine neue Besprechung ohne die Staatspartei stattfinden, um einen gemeinsamen Wahlaufruf zu beschließen und über eine Fraktionsgemeinschaft eine Einigung herbeizuführen.

Erklärung der deutschen Staatspartei.

Berlin, 31. Juli. Zu den Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Parteigemeinschaft, veröffentlicht die deutsche Staatspartei eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Zu der Anregung des Dr. Scholz, in einem gemeinsamen Wahlaufruf zur Unterstützung der Regierung in der Finanzreform und zur Bildung einer Fraktionsgemeinschaft im neuen Reichstag, erklärt die deutsche Staatspartei, daß sie einen gemeinsamen Aufruf nicht unterzeichnen werde, der die Gefahr für Reich und Volk und die Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform betont, wenn auch die Zentrumspartei und die bayrische Volkspartei zur Mitunterzeichnung bereit sind, um so mehr als auch am Mittwoch schon unsere Forderungen, daß auf keinen Fall ein Zusammenhang mit den Nationalsozialisten in Frage kommen dürfe, abgelehnt wurde.



Prälat Dr. Kaas,
der Führer des Zentrums, drohte der Sozialdemokratie, daß an eine Aufrechterhaltung der Koalition in Preußen nicht zu denken sei, wenn die Sozialdemokraten die bisherige gegen den Zentrumskanzler Brüning gerichtete Agitation fortsetzen würden.

Demokrat Erkelenz tritt zur Sozialdemokratie über.

Der zweite Parteivorsitzende und Führer der liberalen Gewerkschaften.

Berlin, 31. Juli. Der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz hat nunmehr einen seit einiger Zeit vorbereiteten Schritt vollzogen, indem er sich der sozialdemokratischen Partei anschloß. Dieser Uebertritt dürfte das größte politische Aufsehen erregen Erkelenz war



Reichstagsabgeordneter A. Erkelenz.

bisher zweiter Vorsitzender der demokratischen Partei Er genoß wegen seiner Kenntnisse großes Ansehen. Er ist auch Vorsitzender des Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftsvereins der Metallarbeiter, der größten noch im demokratischen Lager stehenden Arbeiterorganisation.

In einer öffentlichen Erklärung teilt Erkelenz die Gründe seines Uebertrittes mit. Sie entspringen der reaktionären Politik des gesamten Bürgertums, der sich in der letzten Zeit die demokratische Partei mehr und mehr angeschlossen hat. Er habe erkennen müssen, daß es nur noch eine Partei in Deutschland gebe, die für die Rechte der arbeitenden Klassen kämpft, nämlich die Sozialdemokratie.

Voraussichtlich werden noch weitere Uebertritte aus dem demokratischen Lager erfolgen. Es ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine sich den unter sozialdemokratischer Führung stehenden freien Gewerkschaften anschließen werden.

Das Finanzgesetz in Bayern.

München, 31. Juli. Die Entscheidung über das bayrische Finanzgesetz ist am Donnerstagabend im Haushaltsausschuß des bayrischen Landtages zunächst gefallen. Der Finanzminister Dr. Schmesz richtete eine förmliche Anfrage an den Landtag, niemand anderem als dem Volke selbst die notwendigen Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Sollte das Gegenteil aber Wirklichkeit werden, dann wird die Regierung dem bayerischen Volk ihre Vertretung versagen.

In der Abstimmung wurde aber trotzdem die Ermächtigung zur Einführung der Schlachtsteuer mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Für die Genehmigung hatten nur die bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen gestimmt.

In der gesamten Abstimmung wurde das Finanzgesetz ohne die Ermächtigung zur Einführung der Schlachtsteuern angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten.

Aus Welt und Leben.

Die Ueberschwemmung in Indien.

Mehr als 100 Dörfer in den Fluten verschwunden.

London, 31. Juli. Die Ueberschwemmungen im Gebiete von Schikarpur sind nach den Mitteilungen eines in Karatschi eingetroffenen Augenzeugen viel größer als bisher angenommen wurde. In der Nähe von Loi ist ein Damm in einer Ausdehnung von etwa 3 Klm. gebrochen, so daß sich ungeheure Wassermengen des Indus über das niedrig gelegene Land ergossen. Weite Strecken gleichen bereits einem einzigen See. Mehr als 100 Dörfer sind völlig in den Fluten verschwunden und etwa 100 000 Morgen bebautes Land sind vernichtet. Der Gesamtschaden wird vorläufig mit mindestens 30 Millionen Zloty angegeben. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt 30 000. In Lukkur sind Notwohnungen für die Flüchtlinge und Schulen für die Kinder errichtet worden. Der Postdienst wird notdürftig durch Boote aufrechterhalten. Manche Gebiete sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Die Leistungen des Luftschiffes „R. 100“

Neuyork, 31. Juli. Wie aus Montreal gemeldet wird, erwartet man dort die Landung des Luftschiffes „R. 100“ am späten Nachmittag. Alle Empfangsvorbereitungen sind beendet.

Die amerikanischen Marinebehörden beobachten den Flug von „R. 100“ mit großer Aufmerksamkeit. Als Vertreter Amerikas ist Commendar Rosendahl in Montreal eingetroffen.

London, 31. Juli. Das Luftschiff „R. 100“ traf um 1,30 Uhr über Belle Isle ein und überfuhr dann den Dampfer „Herzogin von York“ in der St. Lorenzbucht und flog weiter in der Richtung auf Montreal, von wo es noch etwa 900 Meilen entfernt war. Auf dem Flugplatz von Montreal erwarten hunderte von Menschen die Ankunft des Luftschiffes. Alle Vorbereitungen für eine glatte Landung sind getroffen.

London, 31. Juli. Die von dem Luftfahrtministerium verbreitete Ansicht über die Fahrt des „R. 100“ lautet weiter günstig. Die Hoffnungen, daß das Luftschiff eine neue Höchstleistung für die Ostwest-Ueberquerung des Atlantischen Ozeans aufbringen wird, haben sich nicht erfüllt, da die 4500 Kilometer lange Strecke von der englischen Küste bis Belle Island in 46¾ Stunden zurückgelegt wurde, während der „Graf Zeppelin“ im Juni die 6390 Kilometer lange Strecke in 54 Stunden 20 Minuten zurücklegte.

Bergmannslos.

Saarbrücken, 31. Juli. In Stieringen (Lothringen) waren im Schacht Gardan etwa 60 Bergleute mit dem Kohlenabbau beschäftigt. Als sich plötzlich ein immer stärker werdendes Krachen bemerkbar machte, begaben sich die Bergleute in Sicherheit. Bevor jedoch die letzten die Arbeitsstellen verlassen konnten, stürzte die ganze Strecke mit donnerartigem Getöse ein. Ein Bergmann wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche konnte erst nach vieler Mühe geborgen werden. 4 weitere Bergleute erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

London, 31. Juli. Der 8000-Tonnen-Dampfer „Nerbud“ ist Donnerstag mittag in unmittelbarer Nähe von Gibraltar mit dem 4500 Tonnen großen spanischen Dampfer „Legazpi“ zusammengestoßen. Beide Schiffe befinden sich im Sinken. Hilfsschiffe sind an der Unglücksstelle eingetroffen und haben mit der Uebernahme der Besatzung begonnen.

Riesige Waldbrände auf Sachalin.

Tokio, 31. Juli. Der südliche Teil der Insel Sachalin ist von großen Waldbränden heimgesucht worden. Zur Bekämpfung der Waldbrände wurden Truppen entsandt. Mehrere Personen sind dabei ums Leben gekommen. Der durch die Brände angerichtete Schaden wird bisher auf mehrere Millionen Yen geschätzt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall

ereignete sich im Pariser Vorort Saint Cloud. 4 Maurer arbeiteten an der Errichtung einer neuen Mauer im Schloßgarten, die parallel zu einer anderen alten noch nicht abgerissenen laufen sollte Plötzlich stürzte ein Teil der alten Mauer ein und begrub die 4 Handwerker unter den Trümmern. Der Lärm des Zusammensturzes hatte Angestellte des Schloßhofes aufmerksam gemacht, die sofort die Feuerwehr benachrichteten. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolge der großen Steinblöcke, die auf den Unglücklichen lagerten, äußerst schwierig. Erst nach mehr als zwei Stunden konnte der erste Verschüttete mit schweren Verletzungen, jedoch lebend, gerettet werden. Die übrigen 3 konnten leider nur noch als Leichen geborgen werden.

Auch in Ungarn.

Budapest, 31. Juli. Das Innenministerium hat in ganz Ungarn Polizeimaßnahmen angeordnet, um kommunistische Umzüge und Ausschreitungen am 1. August zu verhindern. In Budapest und den größeren Orten des Landes werden täglich Verhaftungen vorgenommen. In Budapest allein sind bis jetzt 70 Kommunisten verhaftet worden. Wie aus den Verhören hervorgeht, sind in der letzten Zeit Geld und Agitationsmaterial zum größten Teil aus Berlin nach Budapest gekommen. Am Mittwochabend hat die Polizei eine kommunistische Versammlung aufgehoben, die sich mit den Vorbereitungen für die Kundgebungen am 1. August beschäftigte

Die Festspiele in Bayreuth.

Bayreuth, 31. Juli. Der erste Spielzyklus nahm am Donnerstag mit einer von Karl Elmendorf dirigierten und von Siegfried Wagner inszenierten Götterdämmerungs-Aufführung seinen Abschluß. Die abermals ausverkaufte Vorstellung schloß in großartiger Weise den ersten Teil der diesjährigen Festspiele ab, die erneut Bayreuths Bedeutung als ein europäisches Kulturzentrum darlegen.

Verschiedenes.

Der Film als Verräter.

Die Popularität, deren sich die Südpolexpedition Byrds in ganz Amerika erfreut, ist einem ihrer Teilnehmer übel bekommen. Es versteht sich von selbst, daß jedes einzelne Mitglied dieser kühnen Expedition unzähligemal photographiert und in allen Lebenslagen gefilmt worden ist. Gerade dies aber gereichte dem unter dem Namen Clair D. Alexander bekannten Offizier der „City of New York“ zum Verhängnis. Eines Abends nämlich sah eine Frau Dietrich in einem Kino in Raeding im Staate Pensylvania die Bilder von der Ankunft der Byrdschen Expedition in Neuyork und siehe da, sie erkannte in dem angeblichen Alexander ihren seit langem verschwundenen Gatten. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als im nächsten Augenblick „Mister Alexander“ zu sehen war, „wie er eben seine Braut, Mrs. Elionor Macdonald, mit einem herzlichen Kuß begrüßt!“ Frau Dietrich lief sofort zu den Behörden und erfuhr dort, daß die beiden inzwischen tatsächlich geheiratet hatten. Nunmehr erhob die betrogene Frau Klage gegen ihren ungetreuen Gatten, den sie der Bigamie und der Verletzung der Unterhaltspflicht ihr und ihren beiden Kindern gegenüber beschuldigt. „Mister Alexander“, der sofort vernommen wurde, hat es bisher abgelehnt, sich zu dieser Beschuldigung zu äußern, und gibt nur zu, seinerzeit in Reading gelebt zu haben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber [illegible] Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

KONKURS.

Magistrat m. Łodzi podaje do publicznej wiadomości, że we wtorki każdego tygodnia rozstrzyga się konkurs na tygodniową dostawę artykułów nabiałowych do instytucyj miejskich w następującej ilości: 150 kop jaj świeżych wagi przeciętnej 3 kg. każda, 115 kg. świeżego masła śmietankowego, 50 kg. świeżego masła solonego.

Osoby reflektujące na powyższą dostawę bądź całkowicie, bądź częściowo, proszone są o składanie ofert w zamkniętych kopertach z napisem: „Oferta na dostawę nabiału" — w Wydziale Gospodarczym, Narutowicza 65, każdego tygodnia do wtorku, godzina 12-ta w południe.

Łódź, dnia 31 lipca 1930 roku.
MAGISTRAT m. ŁODZI.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Freitag Premiere "Shylok"; Sonnabend 12 Uhr „Nocą na starym rynku", nachm. „Opowieść o Herszlu z Ostropola", abends „Shylok"
Revue-Theater im Staszic-Park: Freitag Premiere "Pod słomianym wdowcem"
Casino: Tonfilm: „In den Gassen von Shanghai" und „Im Wirrwarr der Liebe"
Grand Kino: Tonfilm „Bruderliebe"
Splendid: Tonfilm: „Vier Federn"
Revuetheater „Chochlik" im Beamten-Kino: „Alle nach dem Chochliktheater"
Corso „Hundert Verhältnisse" (Der Schürzenjäger) u. „Der Mann mit den hundert Augen"
Luna: „Der Teufel" und „Der Freiwillige"
Przedwiośnie: Gastspiele des Skarzynski-Theaters: „Sandomierzer Hochzeit" und „Der Liebestraum"